

Der „Dämmstoff“ Schafwolle in der Mongolei:

Chinesische Quellen berichten zum ersten Mal im 6.Jh. nach Christ über Jurten bei Nomaden; es ist anzunehmen, dass die Jurte (mongol. „Ger“) auf eine über 2000 jährige Entwicklungsgeschichte zurückblickt.

„Gedämmt“ wird die mongolische Jurte mit ca. 3 cm dicken Filz (Schafwolle); diese Dämmung ermöglicht sowohl in den extrem langen, kalten Wintern als auch im Sommer erträgliche Innenraumtemperaturen.



Auf Grund der Höhenlage der Mongolei und der langen Winter ist davon auszugehen, dass das Thema Motten für die Mongolen keine wesentliche Rolle spielt - dennoch wurde uns in den Filzproduktionen mitgeteilt, dass Mottenschutz (vorwiegend aus China, teilweise auch aus der Tschechei) eingesetzt wird; Deklarationen der verwendeten Materialien konnten nicht erhalten werden. Eine leistungsfähige exportfähige Dämmstoffproduktion muß hier künftig strenge Richtlinien – vor allem im Hinblick auf die gesundheitliche Unbedenklichkeit verwendeter Reinigungs- und Mottenschutzmittel anlegen.

Erklärungs- und Schulungsbedarf gibt es bei der Interpretation des Begriffes „Dämmstoff“.

Moderne Bautechniken erfordern im Gegensatz zum Filz für die Jurte genormte Materialien mit erhöhten Qualitäten.

Erstere ergeben sich aus professioneller Produktion gleicher Stärken, mit einheitlichem Gewicht – letztere erfüllen strengste Anforderungen von Baurichtlinien, Zulassungen, Normen im Hinblick auf Massegewicht, Brandschutzklassen und vor allem Wärmeleitzahlen. Nur mit solchen Materialien ist der Architekt bereit und in der Lage, auch die strengen neuen internationalen Vorschriften für Energiesparmaßnahmen zu erfüllen (in Deutschland Niedrigenergiehaus, Passivhaus, Nullenergiehaus).

Um diese Werte –und die damit erforderlichen Stärken zu erreichen, bedarf es erprobter Vernadelungstechniken, daneben sorgfältige Wollvorsortierung und eine entsprechende sorgfältige Wollwäsche.

Schafwoll- Dämmstoffproduktion und Ökologie

Aus Landschaftsschutz- Gründen sollte die erosionsfördernde Kaschmirzucht nicht mehr weiter expandieren und stattdessen die Zucht von Schafen wieder verstärkt gefördert werden.

"Von allen landwirtschaftlichen Nutztieren zeigt die Ziege als Weidetier das größte „Schadverhalten“. Dieses Verhalten hat sich in Anpassung an schlechte Ernährungsbedingungen herausgebildet, da den Ziegen oft nur die von anderen Nutztieren verschmähten Futterpflanzen zur Verfügung stehen. In einigen arabischen Ländern gibt es ein Verbot, mit Ziegen bestimmte Gebiete zu bestimmten Zeiten per Huf zu durchqueren. So werden in Syrien Ziegen auf ihren Wanderungen beim Durchqueren von Ackerbaugebieten per Lastkraftwagen befördert. In Tunesien wurde 1958 in mehreren Verwaltungsregionen ein Verbot zur Ziegenhaltung ausgesprochen, das den Ziegenbestand von etwa 1,5 Mill. Ziegen auf etwa 400000 Tiere reduzierte. Nach Aufhebung des Verbotes im Jahre 1970 stieg der Bestand wieder an. In vielen nordafrikanischen Ländern werden Ziegen wegen des verursachten Schadens als „Schwarze Heuschrecken“ bezeichnet. Zusammenfassend können folgende durch Ziegen verursachte Schäden genannt werden:

1. *Beeinträchtigung des Höhenwachstums von Nutzbäumen durch Verbiss der Haupttriebe,*
2. *Sämlinge von Nutzbäumen entwickeln sich durch intensives Beweiden nur zu Krüppelformen,*
3. *Zerstörung von Keimpflanzen durch Tritt und Verbiss,*
4. *Herabziehen und Abbrechen von Ästen,*
5. *Beeinträchtigung des Transpirationsschutzes von Sträuchern im Sommer durch starken Verbiss,*
6. *Erschöpfen der Samenvorräte guter Futterpflanzen durch dauerndes Abfressen der jungen Keimpflanzen,*
7. *Verdrängung mehrjähriger Horstgräser zugunsten von einjährigen und stoloniferen Gräsern,*
8. *Schädigung durch Abschälen der Rinde von Bäumen und Sträuchern sowie durch Beweiden der Wurzelschößlinge."*

Der Tritt der Schafe verletzt die Pflanzendecke kaum und vermindert an Hängen die Erosion und bildet keine Treppen wie Rinder. Durch den Schaftritt wird der Boden verdichtet, darum verwendet man Schafe zur Befestigung von Deichen. Auf Brachflächen erleichtert die Bodenverdichtung das Aufgehen von Samen.

Dazu muss den Schafzüchtern eine wirtschaftliche Vermarktungsperspektive geboten werden – eine solche wäre eine moderne Dämmstoffproduktion.

Eine entscheidende ökologische Frage dabei ist allerdings die Hinterfragung der Wollwäsche, welche Reinigungsmittel, welche Mottenschutzzusätze werden verwendet – und damit verbunden – welche „Reinigung“ der Abwässer, Entsorgung der Schlämme erfolgt.

Hier konnte bei meinen Besichtigungen 2006 noch kein Betrieb gefunden werden, der in etwa diesbezügliche europäische Anforderungen erfüllt.

Eine Nutzung einer umweltgerechten Wollwäsche sollte künftig aber auch von den vielen kleinen Filzbilderherstellerbetrieben sowie zahlreichen Filzherstellern angestrebt werden, die bisher ihre Abwässer noch immer nur „vorgeklärt“ in die damit überforderten Zentralkläranlagen ableiten.

Die entsprechenden Anforderungen könnten im Falle einer Umsetzung aus den europäischen Vorschriften abgeleitet werden.